

Für eine selbstbestimmte und vielfältige Jugendpartizipation!

Ausgangslagen, Ansätze
und Maßnahmen

Gedankengang

Basic: Was bedeutet Partizipation?

- 1. Ein Blick auf gesellschaftspolitische Problemlagen** Zur Ausgangssituation
- 2. Theoretische Grundlagen rund um Partizipation** Theoretische Ansätze
 - Grundlagen der Partizipationsforschung
 - - Weiterführende Ansätze
- 3. Vielfältige, selbstbestimmte Partizipation schaffen** Handlungsempfehlungen
- 4. Partizipation (er)leben** (außer)schulische Praxisbeispiele
- 5. Partizipation wirkt!** Motivationsfaktoren und Effekte von kommunaler Jugendbeteiligung (aus Solingen; ermittelt durch Interviews mit Teilnehmenden)

Was bedeutet Partizipation?

Partizipation gilt als elementares Prinzip demokratisch verfasster Gesellschaften und steht für eine Teilhabe und Teilnahme an Öffentlichkeit und Gemeinwesen. (vgl. Schwanenflügel, 2013)

Im Kontext von Jugendarbeit bzw. der Kinder- und Jugendhilfe wird Partizipation als Beteiligung an den sie betreffenden Entscheidungen in unterschiedlichen Lebensbereichen definiert (Betz et al. 2010 nach Schwanenflügel, 2013).

1. Ein Blick auf gesellschaftspolitische Problemlagen

Zur Ausgangssituation

1. Problemlage: Zunehmende soziale Ungleichheit

- **Zunahme sozialer Krisen in Europa**
- **Prekarisierung und Armutsentwicklung** aufgrund von sozialer Ungleichheit, sozialer Exklusion von Teilen der Bevölkerung sowie sozialräumlicher Segregation
- **Zunahme an unsichereren und / oder prekären Erwerbsverläufen (z.B. steigende Anzahl von Arbeitsplätzen mit geringer Einkommenssicherheit)** -> immer weniger planbare Lebensläufe und Erwerbsbiographien - auch hinsichtlich Familienplanung (gerade auch für junge Menschen!)
- **Zunehmende Einforderung von Eigenverantwortung in Bezug auf die Lebensgestaltung (Individualisierung v. Problemlagen)**

Was bedeutet das für Jugendliche?

Junge Menschen sind mit Zukunftsperspektiven konfrontiert, die sich durch Brüchigkeit, Ungewissheit und Ambivalenzen auszeichnen, mit einer Zunahme destabilisierender beruflicher Chancen bei gleichzeitig steigender Anforderung an ein selbständiges, mobiles und angepasstes Handeln (vgl. Münchmeier 2008)

Wie wirkt sich das aus?

- Angst vor prekären Lebenslagen und sozialem Abstieg bei Jugendlichen, verbunden mit der Sorge, dass Politik soziale Missstände (Sozialabbau, Arbeitslosigkeit etc.) nicht angehen wird. (vgl. Sinus- Studie 2012)
- **Pragmatische Grundhaltung und Ich-Bezogenheit (Shell-Studie 2010,2015)**
- Starkes Ungleichwertigkeitsdenken in Form d. Abwertung asylsuchender sowie langzeitarbeitsloser Menschen (FES, 2015)
- hoher Zeit- und Leistungsdruck, welcher die „Räume“ zum gesellschaftspolit. Engagement massiv einschränkt (vgl. Rauschenbach 2013; Ziegler, 2015)

2. Problemlage: Krisenhaftigkeit der Demokratie

Vertrauenskrise des repräsentativ-demokratischen Systems

„wachsende[r] Zweifel gegenüber dem Einfluss der Politik angesichts des Vorrangs der Ökonomie und des Geldes sowie der Abhängigkeit nationaler Entscheidungen von europäischen und internationalen Bindungen und Verpflichtungen“ (Süssmuth, 2011).

Sinkende Wahlbeteiligung

Partizipationslücke bei sozial benachteiligten Menschen (vgl. Golz, 2011)

Postdemokratie (Colin Crouch)

Kritisiert wird der Legitimitätsverlust der politischen Akteure und Institutionen, da sie zunehmend unter dem Einfluss privater und partikularer Interessengruppen agieren, statt als gewählte Repräsentanten im Sinne des Gemeinwohls zu handeln. Das Gefühl der Ohnmacht und eine Verdrossenheit gegenüber der ‚institutionellen Politik‘ nehme zu, und es schwinde das Vertrauen in die repräsentative Demokratie (vgl. Öztürk, 2011)

Rechtspopulismus und Autoritarismus (als Effekt von u.a. Postdemokratie)

Was bedeutet das für Jugendliche?

Jugendliche haben wenig Vertrauen in Parteien und werfen der Parteienpolitik eine Orientierung an eigenen Organisationsinteressen sowie fehlende Verlässlichkeit vor (vgl. Shell Studie 2017), sie beteiligen sich weniger an demokratischen Entscheidungsstrukturen (15. Kinder- und Jugendbericht)

Es gibt wenig Bewusstsein für Möglichkeiten von politischer Partizipation; gleichzeitig werden nicht alle Jugendliche gleich(wertig) miteinbezogen und gehört

Insbesondere Jugendliche in prekären Verhältnissen haben das Gefühl nichts bewirken zu können und wenig bestärkt werden (Selbst-Exklusion durch Fremd-Exklusion, Beispiel: Jugendproteste in Köln Kalk; vgl. World Vision-Studie 2013)

Teufelskreis: Keine Selbstwirksamkeitserfahrung (als zentraler Motor für Partizipation)

Gleichzeitig...

... sind junge Menschen politisch! – Unabhängig vom Bildungsstand – denken und handeln sie durchaus politisch, wenn politische Themen eine Lebensnähe aufweisen und die Jugendlichen erkennen, was Politik mit ihrem konkreten Alltag zu tun hat (vgl. u.a. Lösch, 2013).

Und sie engagieren sich für ihre Belange, **sofern sie entsprechend angerufen werden!**

Zwischenfazit...

Im Zuge einer **zunehmenden**
sozialen Ungleichheit
und einer **Krisenhaftigkeit der**
Demokratie...

...ist Jugendpartizipation heute wichtiger denn je!

- Sie ermöglicht eine lebendige und vielfältige Demokratie(sierung)
- Sie kann Abstiegsängsten, d. Zunahme rechtspopulistischen Denkens, einer wachsenden Entsolidarisierung oder auch der Abnahme sozialer Verantwortung entgegenwirken **und das Gefühl (zurück) geben, ernst genommen zu werden und ein anerkanntes Mitglied der Gesellschaft zu sein**
- Sie macht junge Menschen stark um heute und in Zukunft politische Zustände kritisch zu hinterfragen und für eigene Forderungen einzutreten, statt sich raus- und zurückzuziehen.
- Sie kann zum Sozialen Miteinander anregen (um über politische Fragen zu streiten, eine eigene Meinung zu entwickeln und dafür einzustehen – als Kernkompetenzen von demokratischen Denken und Handeln



**Sie hat so das Potential
Selbstwirksamkeitserfahrungen
(als Motor für Partizipation) von
Kinder und Jugendlichen aus- und
Ohnmachtsgefühle abzubauen.**

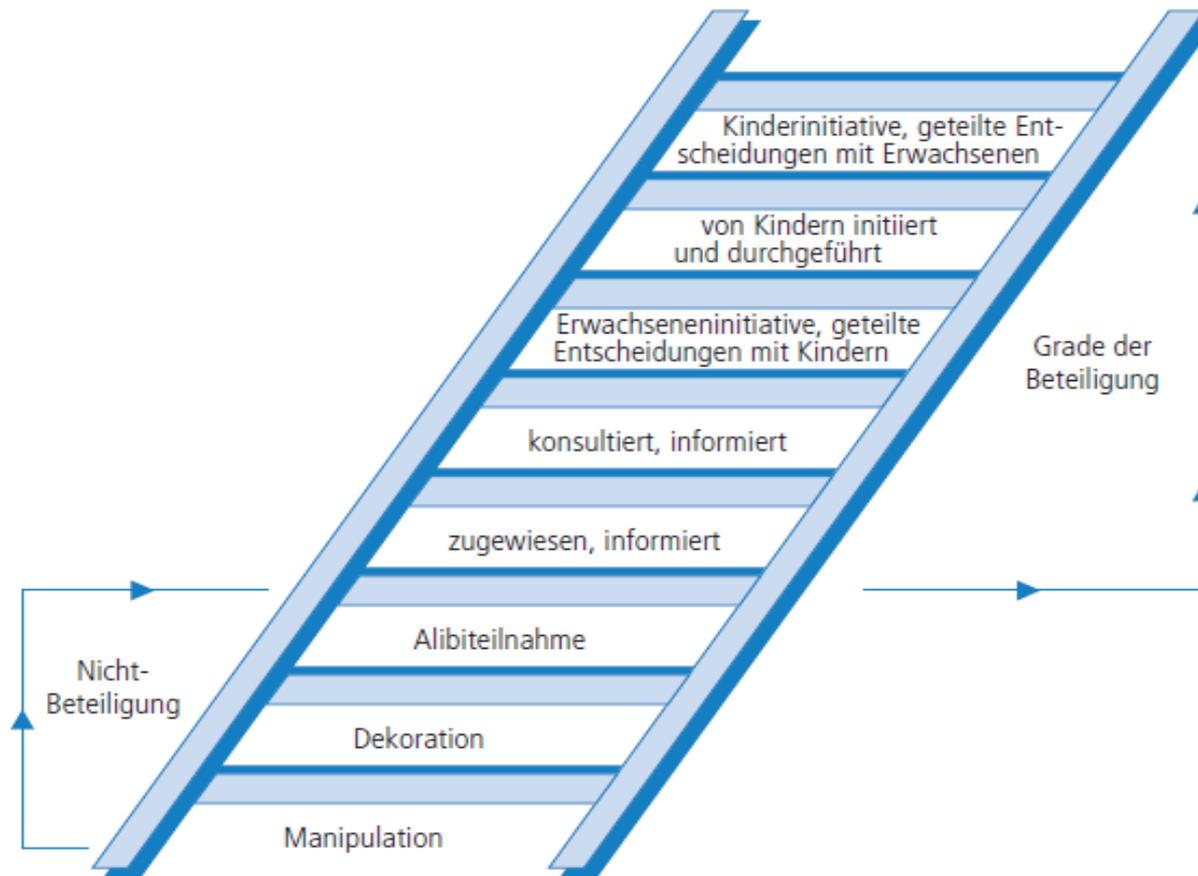
2. Theoretische Grundlagen rund um Partizipation

Theoretische Ansätze

Theorie macht Spaß!

1) Grundlagen der Partizipationsforschung

Beteiligungsleiter (nach Roger Hart)



2) Weiterführende Ansätze

Subjekt- und Demokratiebildung (Benedikt Sturzenhecker, 2010)

- Den Ausbau von Ressourcen mit dem Ziel funktionierender Selbstkompetenzentwicklung.
- Die Erfahrung demokratischer Partizipation.
- Die Ermöglichung der praktischen Erfahrung demokratischer Entscheidungsprozesse zur Entwicklung demokratischer Handlungskompetenz.
- Den Ausbau von Anerkennungserfahrungen.
- Die strukturelle Begünstigung demokratischer Verfahrensprinzipien zur Problemlösung und Konfliktbewältigung.
- Die Förderung der dialogischen Orientierung zur Auseinandersetzung über Fragen und Konflikte des täglichen Zusammenlebens.
- Den Abbau einer Defizitorientierung (Jugendliche als „erziehungsbedürftige Objekte“).
- Produkt- und Ergebnisorientierung

Eine kritische Demokratiebildung

Diese wird umgesetzt, indem

die „politischen und sozialen Verhältnisse [...], in denen die Menschen eingebunden sind,“ einbezogen werden.

(Lösch 2010) -> **Politische Verortung von Problemlagen**

Handlungsmöglichkeiten entwickelt werden, „um gesellschaftliche Verhältnisse zu gestalten und zu verändern. Das impliziert ein weit gefasstes Politik- und Demokratieverständnis, das die Auseinandersetzung mit Macht- und Herrschaftsverhältnissen mit einschließt“ (vgl. Lösch/Thimmel 2010).

Politische Befugnis

Befugnis beschreibt nach der politischen Bildungsforscherin Bettina Lösch das gesellschaftlich gebilligte und geförderte Gefühl berechtigt zu sein, sich mit Politik zu beschäftigen, politisch zu argumentieren und über Autorität zu verfügen, um über Politisches in politischen Begriffen zu sprechen (vgl. Lösch, 2013)

Im jugendlichen Alltag und in Jugendstudien wird jungen Menschen immer wieder abgesprochen über ein politisches Bewusstsein zu verfügen: Jugend gilt als politikverdrossen; ihre Formen der polit. Artikulation werden nicht ernst genommen oder sogar kriminalisiert (,Kalker Ereignisse'); Kindern wird abgesprochen, dass sie schon wissen können, was gut für sie ist...) -> **Auswirkung auf ihr Selbstverständnis**

**Was hat das mit unserer
Praxis zu tun?**

- Junge Menschen haben das Recht, dass sie, ihre Themen und Anliegen ernst-, wertgeschätzt und anerkannt werden, auch, wenn wir diese zunächst nicht nachvollziehen können. Der erste Schritt: Wahrnehmen, (rück)fragen, zuhören, eigene Standpunkte reflektieren.
- Die Partizipationsmöglichkeiten jedes Einzelnen stehen nicht unbedingt mit jeweiligen Kompetenzen, sondern mit ungleichen Rechten und Ressourcen in Zusammenhang, die wir reflektieren müssen.
- Wir können einen „Rahmen“ für Beteiligung schaffen („Beteiligungskultur). Dazu gehören strukturelle Aspekte, aber auch Wertschätzung und Vertrauen gegenüber den Jugendlichen (versus defizitärer Blick)
- *Politische* Beteiligung braucht die Berücksichtigung sozialer Verhältnisse und die Orientierung an jugendlichen Lebenswelten als Ausgangspunkt.

Einmal kurz durchatmen...

3. Vielfältige, selbstbestimmte Partizipation schaffen

Handlungsempfehlungen
(unter Berücksichtigung der Ansätze)

Einige Voraussetzungen für eine selbstbestimmte und vielfältige Partizipation

- Haltung !
- Anerkennung u. Ernstnehmen d. artikulierten Anliegen v. Kindern und Jugendlichen (Befugnis)
- Förderung der Auseinandersetzung mit sie betreffenden Themen u. der eigenständigen Urteils- und Meinungsbildung
- Reflexion des Machtgefälles zwischen Kindern/Jugendlichen und Erwachsenen und Empowerment der Kinder/Jugendlichen um mutiger für eigene Anliegen einzutreten (**und bereit sein eigene Macht abzugeben**)
- Reflexion unterschiedl. Voraussetzungen der Kinder (Ressourcen, Sprache, Schüchternheit, Anerkennungserfahrungen!)
- stärkere Ansprache Derjenigen, die sich bisher weniger einbrachten und/oder schüchtern sind

- Die Förderung von Solidarität zwischen insbes. unterschiedl. Kindern und Jugendlichen versus Ich-Bezogenheit
- Transparenz schaffen (Realitycheck)
- Überlegungen darüber, wer nicht erreicht/beteiligt wird oder wer keine Lust mitzumachen.
- Niedrigschwellig beginnen; Single Issue-Politics
- Beteiligungsprozesse lebensnah und kinder-, jugendgerecht und inklusiv gestalten (dabei Machtgefälle beachten)
- Störungen gehen vor

**Und was ist eher
kontraproduktiv...?**

- „Erwachsene“ Ideen realisieren (Wir Erwachsenen haben immer ein Bild im Kopf – stimmt das überhaupt mit den Wünschen der Kinder und Jugendlichen überein?!)
- Beteiligung *für* Kinder (statt *mit* ihnen) umzusetzen
- Bringschuld bei Kindern und Jugendlichen sehen (stattdessen: Frage nicht, was Kinder und Jugendliche für Dich tun können, sondern, was Du für sie tun kannst! – sie haben nicht die Lobby und das kulturelle Kapitel von E.
- Überforderung von Kindern und Jugendlichen
- Keine Transparenz (auch über nicht zu realisierende Anliegen und Projekte; stattdessen: authentisch erklären, warum ein bestimmtes Anliegen nicht umgesetzt werden kann)

4. Partizipation (er)leben

(außer)schulische Praxisbeispiele



Mädchen(t)räume

Ein Workshop zu Visionen und Träumen von Mädchen mit Teilnehmerinnen eines Werkstattjahrs. Im Anschluss an das Projekt wurden vier der teilnehmenden Mädchen zu ihren gesellschaftspolitischen Positionen und Visionen interviewt. Die Interviews wurden in der Zeitschrift „Wir Frauen“ veröffentlicht um den Mädchen eine Stimme zu geben.

Rahmenbedingungen:

Zweitätiger Workshop und anschließend jeweils 15-minütige Interviews mit vier Mädchen (aus einem Werkstattjahr) ohne Ausbildung und / oder ohne Abschluss.

HATICE, 16 JAHRE



„ICH WILL AUF JEDEN FALL SELBSTSTÄNDIG UND AUF NIEMANDEN ANGEWIESEN SEIN MÜSSEN, MEIN EIGENES DING DURCHZIEHEN“

tolle Musik, und sie hat's halt von ganz unten nach oben geschafft und nutzt das Geld nicht nur für sich, sondern hilft auch anderen Menschen damit.

Es gibt ja viele Ungerechtigkeiten, die passieren, hier in Deutschland, in der Welt. Gibt es etwas, was du ungerecht findest, was dich sehr ärgert und wo du sagen würdest: Das ist ungerecht? Also ein Beispiel ist Afghanistan, weil man sieht Kinder verhungern, aber die haben immer genug Geld, um Waffen zu holen, und das ist, was mich wirklich ärgert.

Findest du, dass Frauen und Männer die gleichen Chancen haben oder dass sie gleich behandelt werden? Teils, teils. Ich finde schon, dass es viele Leute gibt, die akzep-

tieren, dass auch Frauen Männerberufe machen, aber es gibt immer noch Leute die sagen: Ja, ist halt nur 'ne Frau. Zum Beispiel sagt man: „Feuerwehr, das muss auf jeden Fall 'nen Mann machen“.

Wenn du irgendwas an der Welt, in der wir leben, ändern könntest, was würdest du tun? Ich würd' dafür sorgen, dass alle ein Dach über dem Kopf haben, das auf jeden Fall.

Hast du einen Traum, etwas, wo du sagen würdest, das würdest du gerne erreichen, das ist dein größtes Ziel im Leben? Also, ich will auf jeden Fall selbstständig und auf niemanden angewiesen sein müssen, mein eigenes Ding durchziehen.

Gibt es etwas, wo du sagen würdest: Das gefällt dir an dir am

besten oder was war bisher das Tollste, was du erreicht hast? Ich mag an mir, dass ich mitfühlend bin, ich kann Leute gut verstehen.

Wofür lebst du, was macht für dich dein Leben lebenswert? Auf jeden Fall lebe ich für meine Familie als Allererstes und zweitens: Man wurde geboren, um zu leben und was zu tun. Und man sollte das Leben ausnutzen, solange man kann und sich nicht irgendwo auf 'ner faulen Haut ausruhen. Beruflich wie privat, man sollte das Leben ausnutzen, solange man es noch hat.

Was würdest du tun, wenn du allmächtige Königin von Deutschland wärst? Ich würde versuchen, den älteren Menschen zu helfen, denn ohne die älteren Menschen wären wir gar nicht da, und ich würde denen versuchen den Tod, den Beinahtod so angenehm wie möglich zu machen.

► *Wie heißt du, wie alt bist du? Ich heiße Hatice und bin 16 Jahre alt.*

Was machst du am allerliebsten in deiner Freizeit? Also am liebsten treffe ich Freunde von mir, gehe mit denen raus oder relaxe einfach zu Hause.

Gibt es eine Frau, wo du sagen würdest: Die ist mein Vorbild (zum Beispiel, weil du findest, dass sie was Tolles gemacht hat oder weil du sie bewunderst)? Beyoncé Knowles. Zum einen macht sie

Die 20-jährige Valbona hat eine befristete Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung
bis Ende 2011. Droht danach die Abschiebung? Ein verzweifelter Appell.

„Man bekommt so Angst“



Valbona, 20 Jahre alt, ist in Deutschland seit zwei Jahren. Sie wurde die ganze Zeit um, die geflohen zum Flüchtling und letzten Essen.

Alles, Leute, haben mal bitte zu ihr denkt alle, dass
Abschiebung so schlimm sind, o.k. es gibt Ausländer, die
schlimm sind, aber nicht alle.
Das ist nicht so leicht. Ja, einfach abschieben und sa-
gen: Ausländer raus und so.

Wenn ihr wisst, wie schwer das ist, wenn die Aus-
länderbehörde sagt: Ihr bekommt keinen Aufenthalt
und ihr werdet abgeschoben, man bekommt so Angst.
Wir können noch nicht mal in Ruhe schlafen vor
Angst, man denkt jetzt: Oh schief, nicht, dass wir
wegen abgeschoben werden, nicht, dass die Polizei
sie immer die können und sie uns mitnehmen.

Ich habe so viele Sachen erlebt, meine Familie wurde
schon mal abgeschoben, die haben die mitgenommen,
wenn Cosmos wollte sich umbringen und alles. Die ha-
ben die bei Düsseldorf Flughafen mitgenommen und
dann haben die sie in den Keller gebracht und die hat-
ten so Hunger und durfte nicht mal auf Toilette ge-
hen. Wir haben das mit dem Rechtsanwalt gemacht,
die haben die letzte Familie genommen. Und was
haben die mir die Sache gemacht. Nix, die haben mir
das können Angst gemacht.

Denkt nicht, Leute, dass es so leicht ist. Und so Al-
banien ist da noch Schöller, da sind Kinder, die essen
den ganzen Tag Nix, die gehen zum Müllhaufen und
suchen Essen.

Habt ihr kein Mitleid oder was? Die haben keine
Wohnung, um, die wohnt alle draußen in Kosovo,
guckt alle mit an Fernsehen an, vor das ist. Schlimm,
schlimm. Glaube es, macht keinen Scheiß, Leute, und
nicht so.

Vielen Dank, ich hoffe, ihr versteht das etwas.

Über 10.000 sollen ins Kosovo abgeschoben werden

(ho). Über 200.000 Menschen in Deutschland sind von Abschiebung
bedroht. Die deutsche Regierung hat mit Albanien ein „Rücknahmeha-
benkommen“ geschlossen, wonach alle über 10.000 Menschen, die meisten
Roma, in das Kosovo abgeschoben werden sollen. Roma werden dort
als „Schwarze“ geächtet, sind sozial ausgegrenzt und oft ihres Lebens
nicht sicher. Bei uns leben die zum Teil seit vielen Jahren, viele sind hier
geboren. Sie gehen hier zur Schule, wie Valbona, die eine berufsver-
bindernde Maßnahme absolviert. Sie leben im Zustand der Katastrophe,
die meisten in bitterer Armut, müssen alle vier Wochen zum Ausländeramt
und täglich damit rechnen, abgeholt zu werden.

Blythly und die von uns eingeleitete Flüchtlingsinitiative „Stay“ ha-
ben anlässlich eines Diskussionsabends zu diesem Thema in einem Kultur-
zentrum veranstaltet, bei der auch ein Spitzenvertreter der Evangelischen
Kirche anwesend war und vor Publikum versprochen hat, man wolle
sich in besonderen Fällen um Kirchenasyl bemühen, wie bei der von uns
stärker geschützten serbischen Familie Iđić, deren Vater noch immer
abgeschoben ist. Und die grüne Spitzenpolitikerin Monika Dürker hat
zugesagt, in jeden Einzelfall alles in ihrer Möglichkeit Stehende zu tun,
um Abschiebungen zu verhindern. Denn die Abschiebung von Menschen
wie Valbona ist ein moralisches Verbrechen. „Menschen können schön
sein, sie können gerecht sein und auch ungerecht. Aber illegal! Wie kann
ein Mensch illegal sein?“ hat der Nobelpreisträger und Shoa-Überlebende
Eli Wiesel zu Recht gefragt.

Die Schülerin Valbona in der Obdachlosenzeitung Fifty Fifty

Das folgende Statement von Valbona entstand spontan im Rahmen eines Austauschs über rechte Parteien. Sie beschreibt hier ihre Lebenssituation mit einem befristeten Aufenthalt in Deutschland. Das Statement wurde auf unsere Anfrage hin in der „Fifty Fifty“ veröffentlicht.

Rahmenbedingungen:

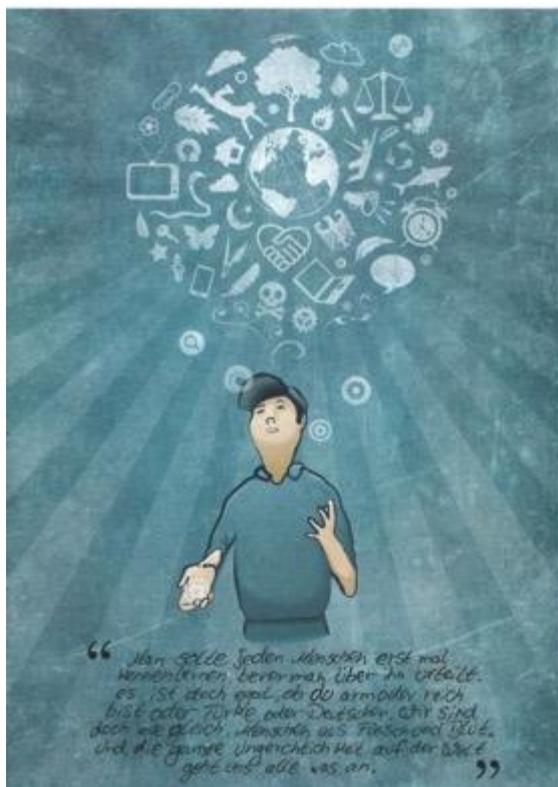
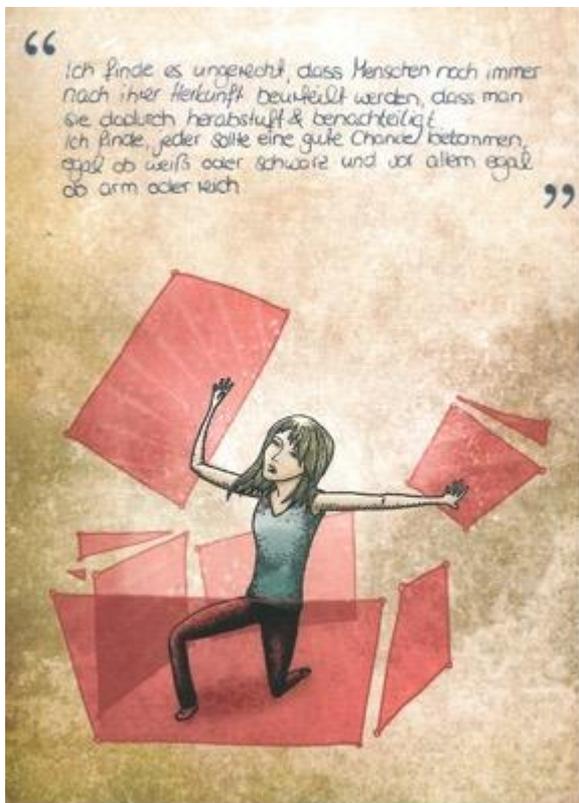
4 Schulstunden/Woche in einer
Kleingruppe mit Jugendlichen ohne
Abschluss.

Postkartenprojekt zum Thema soziale Ungleichheit

- Hierbei wurden Statements von Jugendlichen auf Postkarten gedruckt.
- Im Rahmen eines ersten Brainstormings sollten die Jugendlichen gesellschaftspolitische Themen nennen, die sie umtreiben.
- Im Anschluss daran fand ein Workshop zu dem sich herauskristallisierenden Thema (soziale Ungleichheit) statt, in dem Statements entwickelt wurden.

Rahmenbedingungen:

Zwei vierstündige Workshops in einer Klasse mit Jugendlichen ohne Abschluss.



Das Jugendforum als lebendige Partizipation

- In Solingen finden seit 2013 das Jugendforen statt, in denen Jugendliche der Stadt Solingen sich in Arbeitsgruppen austauschen, um gemeinsam Forderungen an die Kommunalpolitik zu entwickeln.
- Die Jugendforen werden von einer Planungsgruppe organisiert, zu der auch engagierte Jugendliche aus der Stadt gehören.
- Instrumente zur nachhaltigen Wirkung der Jugendforen sind:
wissenschaftliche Evaluation, Patenschaften, Empowerment- Trainings für Jugendliche, REALITYCHECK
- Erfolg: Nach einer Anhörung im Fahrgastbeirat sollen nun MitarbeiterInnen der Verkehrsbetriebe bzgl. Rassismus geschult werden, weil J. immer wieder von Rassismuserfahrungen im Busverkehr berichteten und die Fälle/Erfahrungen dokumentiert wurden

Themen:

Jugendgerechte
Stadtgestaltung,
Rassismuserfahru
ngen,
Busangebot



Exkurs: GEBE-Projekt (nach Sturzenhecker

Förderung Gesellschaftlichen Engagements von benachteiligten/bildungsfernen Jugendlichen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (GEBE

Zum Vorgehen:

- beobachten, was Kinder u. Jugendliche im Alltag tun, worüber sie reden (und schriftlich festhalten)
- Beobachtungen selbstkrit. reflektieren (eigene Vorurteile erkennen)
- Aus der Beobachtung-> Angebotsentwicklung
- Themenpriorisierung
- Vorstellung des Angebots gegenüber der Zielgruppe, nachfragen, ob das so zutrifft oder nicht, ob das ihr Thema sei
- Nächsten Handlungsschritte gestalten (dabei weiter beobachten)
- Öffentlichkeit herstellen, in Kommune oder Viertel

Textempfehlung: Sturzenhecker und Schwertheim In Deutsche Jugend (2015)

Ausgabe 12 10 Seiten (Seite 511)

5. Partizipation wirkt!

Motivationsfaktoren und Effekte von
kommunaler Jugendbeteiligung (aus Solingen)

Motivationsfaktoren

- Persönliche Betroffenheit als Ausgangspunkt politischer Beteiligung: die persönliche Erfahrung mit z. B. Alltagsrassismus bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund (die sich in hohem Maße in Solingen politisch engagieren) nimmt hier eine zentrale Rolle ein.
- Niedrigschwellige Zugänge (z. B. das Jugendforum) ohne zu bürokratische Routinen und geringe Verbindlichkeitserwartungen: sie eignen sich gut als erster „Einstieg“ in politische Beteiligungsprozesse.
- Empowerment-Maßnahmen: sie motivieren und befähigen Jugendliche zu einer selbstbewussteren und mutigeren jugendpolitischen Beteiligung.
- „Gehört werden wollen“: dieser Aspekt gilt als zentrale Motivation der Jugendlichen (Plattformen).

Effekte

- Überwinden von Zurückhaltung: in den mit Beteiligten geführten Interviews wurde deutlich, dass es den Jugendlichen im Kontext der Partizipationsmaßnahmen möglich ist, ihre Zurückhaltung gegenüber Autoritätspersonen zu überwinden.
- Die Aneignung unterschiedlicher Kompetenzen als Teil der Persönlichkeitsentwicklung (z. B. durch Bewertung politischer Prozesse, Moderation etc.).
- Ein erstes jugendpolitisches „Selbstverständnis“: Jugendliche sehen sich als legitimer Teil des lokalpolitischen Prozesses
- Selbstwirksamkeitserfahrung durch öffentliche Artikulation von Anliegen

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**

Quellen

Albert, M., Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2010). Jugend 2010.
(16. Shell Jugendstudie). Frankfurt am Main.

Albert, M., Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2015). Jugend 2015.
(17. Shell Jugendstudie). Frankfurt am Main

Calmbach, Marc/ Thomas, Peter Martin/ Borchard, Inga/Flaig, Bodo (2012):
Wie ticken Jugendliche? 2012: Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in
Deutschland. Düsseldorf: Verlag Haus Altenberg

Friedrich-Ebert Studie: Fragile Mitte (2015) http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_14/FragileMitte-FeindseligeZustaende.pdf

Golz, Hans-Georg (2011): Editorial. In Aus Politik und Zeitgeschichte, 44-45 ; S. 2

Hurrelmann, Klaus (2011): Zur Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen,
Herausforderungen für Schulpädagogik und Sozialarbeit. Dokumentation der 2.
Schulartübergreifende Tandem-/Tridemfachtagung: mJugendsozialarbeit an Berliner Schulen

Rauschenbach, Thomas: "Keine Zeit für Jugendarbeit?!", Studie 2013
<http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/289/>

14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland (2013)

LBS, Kinderbarometer, 2016

http://www.prosoz.de/fileadmin/dokumente/service-downloads/LBS-Kinderbarometer_Deutschland_2016.pdf

Lösch, Bettina (2011): Ein kritisches Demokratieverständnis für die politische Bildung. In: Lösch, B./Thimmel, A. (Hrsg.): Kritische politische Bildung. Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 115-127.

Lösch, Bettina (2013): Jugendproteste als Form politischer Artikulation. Wer partizipiert an Demokratie und wer ist berechtigt zu Politik? In: Bukow, W.-D./Ottersbach, M./Preissing, S./Lösch, B. (Hrsg.): Partizipation in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS, S. 107 – 131

Münchmeier, Richard (2008a) Jugend im Spiegel der Jugendforschung

In: Bingel, Gabriele/Nordmann, Anja/ Münchmeier, Richard (Hg.): Die Gesellschaft und ihre Jugend. Strukturbedingungen jugendlicher Lebenslagen. , Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

Münchmeier, Richard (2008b): Jugend – politisch desinteressiert, aber sozial engagiert. In: Bingel, Gabriele/Nordmann, Anja/ Münchmeier, Richard (Hg.): Die Gesellschaft und ihre Jugend. Strukturbedingungen jugendlicher Lebenslagen. , Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

Öztürk, Asiye (2011): Postdemokratie? (Editorial) In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 1-2; S.2

Schwanenflügel von, Larissa (2015): Partizipationsbiographien Jugendlicher. Zur subjektiven Bedeutung von Partizipation im Kontext sozialer Ungleichheit. Wiesbaden: Springer VS Verlag

Shell Deutschland Holding (Hrsg.). (2011). Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.

Sinus-Studie (2012): Wie ticken Jugendliche? 2012: Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Düsseldorf: Verlag Haus Altenberg

SPON v. 04.03. 2017: Warum Populismus nicht die Ursache ist

Sturzenhecker, Benedikt (2010): Warum Kinder und Jugendliche Offene Kinder- und Jugendarbeit brauchen. In: Leshwange M./Liebig, R. (Hrsg.): Aufwachsen Offensiv Mitgestalten. Impulse für die Kinder- und Jugendarbeit. Essen: Klartext Verlag

Süssmuth, Rita (2011): Demokratie: Mangelt es an der Offenheit und Bürgerbeteiligung? In Aus Politik und Zeitgeschichte, 44-45 ; S. 3-7

Widmaier, B./Nonnenmacher, F. (2011)Partizipation als Bildungsziel. Politische Aktion in der Politischen Bildung. Schwalbach: Wochenschau Verlag

World Vision Kinderstudie, 2013: http://www.worldvision-institut.de/_downloads/allgemein/Zusammenfassung_Journalisten.pdf

15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland (2017)

Ziegler, Holger (2015): Burn-Out im Kinderzimmer: Wie gestresst sind Kinder und Jugendliche in Deutschland? http://kinderförderung.bepanthen.de/static/documents/03_Abstract_Ziegler.pdf

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!